

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf der Ehrentribüne haben Mitglieder der **Arbeitsgruppe des Deutschen Bundestages und der Assemblée nationale zum Deutsch-Französischen Jugendwerk** unter Führung des Vizepräsidenten der Assemblée nationale Yves Bur Platz genommen. Sie wollen allerdings erst den nächsten Tagesordnungspunkt verfolgen. Ich begrüße Sie aber jetzt schon sehr herzlich im Namen der Mitglieder des gesamten Hauses. Herzlich willkommen!

(Beifall)

.....

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 8 auf:

Beratung des Antrags der Fraktionen der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP

Evaluierung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes

– Drucksache 15/3326 –

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine halbe Stunde vorgesehen. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat die Kollegin Monika Griefahn, SPD-Fraktion.

Monika Griefahn (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Herren! Meine sehr verehrten Damen! Letztes Jahr haben wir in Versailles gemeinsam den 40. Jahrestag des Élysée-Vertrages gefeiert. Ich habe das in vielen Gesprächen hinterher erfahren: Es war für uns alle ein bewegendes Erlebnis, als wir – deutsche und französische Abgeordnete – zusammen dort saßen und gemeinsam unseren Chefs Jacques Chirac und Gerhard Schröder zuhörten.

Parallel dazu haben die beiden Parlamentspräsidenten Wolfgang Thierse und Jean-Louis Debré vereinbart, die Arbeit zwischen den Parlamenten zu verstärken. Als ersten Auftrag haben sie ganz konkret formuliert, eine **deutsch-französische Parlamentarierarbeitsgruppe** einzusetzen, die die Arbeit des Deutsch-Französischen Jugendwerks der letzten 40 Jahre analysiert und Vorschläge für die zukünftige Arbeit unterbreitet.

Wir diskutieren heute über einen interfraktionellen Antrag, in dem die Schlussfolgerungen dieser Parlamentarierarbeitsgruppe aufgegriffen werden, die sich seit Oktober 2003 in monatlichem Rhythmus getroffen, Akteure und Verantwortliche des Deutsch-Französischen Jugendwerks befragt und einen rund 40-seitigen Bericht sowie elf Vorschläge vorgelegt hat.

Wir haben eben schon – die Frau Präsidentin hat es gemacht – den Vizepräsidenten der Nationalversammlung Yves Bur, der gleichzeitig der französische Kopf der deutsch-französischen Parlamentarierarbeitsgruppe war, sowie unsere französischen Kollegen begrüßt. Wir freuen uns, dass wir nächste Woche den Bericht, der von der Arbeitsgruppe einvernehmlich und über Partei- und Ländergrenzen hinweg erstellt wurde, beiden Präsidenten – also unserem Präsidenten Thierse und Präsident Debré – in Paris übergeben dürfen.

Ich bedanke mich für die SPD-Fraktion an dieser Stelle bei beiden Präsidenten ganz herzlich für diesen Auftrag. Ich möchte mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag und der Assemblée nationale für die ungemein angenehme und konstruktive Zusammenarbeit, die wir im letzten Dreivierteljahr miteinander haben durften, bedanken. Ich wiederhole: über alle Partei- und Ländergrenzen hinweg.

(Beifall im ganzen Hause)

Ich glaube, wir sind ein tolles Team geworden. Wir sind sehr schnell zu gleichen Analysen und Vorschlägen gekommen. Wir waren so motiviert bei der Arbeit, dass wir schon auf den nächsten Auftrag der beiden Präsidenten hoffen.

Ich möchte an dieser Stelle dem Deutsch-Französischen Jugendwerk – die hier anwesenden beiden Generalsekretäre heiße ich herzlich willkommen – und den langjährigen Mitarbeitern des Deutsch-Französischen Jugendwerkes danken, von denen ich noch viele aus meiner aktiven Zeit im Deutsch-Französischen Jugendwerk persönlich kenne. Ich danke auch den Partnerorganisationen, Verbänden und Institutionen, die es in den letzten 41 Jahren geschafft haben, 7 Millionen Jugendliche zu motivieren, die deutsche bzw. französische Sprache zu lernen und die jeweils andere Kultur kennen zu lernen.

Sich auf andere Kulturen einzulassen, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen und vielleicht auch die Geduld aufzubringen, sich mit Unterschieden intensiv zu beschäftigen und Verständnis dafür zu bekommen, ist eine Grundlage für das, was wir kurz als **Dialog der Kulturen** definieren. Das ist meiner Ansicht nach im Deutsch-Französischen Jugendwerk vorzüglich geleistet worden. Ich persönlich kann sagen: Ich habe in meinem beruflichen Leben – sei es bei Greenpeace, sei es bei der Arbeit im Auswärtigen Ausschuss – von dieser Erfahrung sehr profitiert. Ich denke, das werden auch andere gemacht haben.

Der Élysée-Vertrag und das Deutsch-Französische Jugendwerk sind heute eine Erfolgsgeschichte; denn alle Beteiligten haben es geschafft, die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Für viele Jugendliche, auch Deutsche und Franzosen, ist es heute vollkommen normal, miteinander in Europa zu leben. Sie erinnern sich nicht mehr an die jahrhundertelangen Kriege, die Deutsche und Franzosen gegeneinander geführt haben. Franzosen sind für Deutsche keine anderen Europäer als Engländer, Dänen oder Italiener. Aber das Wissen über die neuen EU-Staaten und ihre Menschen ist bei uns „alten Europäern“ noch nicht so stark ausgeprägt.

Deshalb haben Deutsche und Franzosen gemeinsam in Europa und der globalisierten Welt heute neue Aufgaben. Daraus folgt unsere Forderung nach einem Neuauftrag, nach einer **Neubegründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes**, das seinen bisherigen Auftrag erfolgreich erfüllt hat, nämlich Versöhnung und Freundschaft zu schaffen. Es muss aber in einem neuen, komplexeren Umfeld im gesamteuropäischen Kontext und in einer globalisierten Welt seine Aufgaben zuspitzen, präzisieren und vielleicht in einigen Teilen neu definieren.

Wir glauben, dass einerseits eine Erweiterung der Programme mit Drittstaaten gerade in den neuen Beitrittsländern der EU erfolgen muss, damit wir genau diesen Mangel an Kenntnissen ausgleichen können. Wir glauben aber auch, dass andererseits die Kontakte möglichst nachhaltig sein müssen und sowohl Aspekte des interkulturellen Lernens, des Kennenlernens der Lebensweisen als auch die Motivation, die jeweils andere **Sprache** zu lernen, beinhalten sollten. Sprache ist die

Grundlage von Verständigung und Verstehen der anderen Kultur. Es reicht eben nicht – das erleben wir heute sehr oft –, dass Jugendliche aus diversen europäischen Ländern, eben auch Franzosen und Deutsche, miteinander englisch sprechen. Wir stellen immer wieder fest, dass die Unkenntnis der Sprache des anderen zu einem Mangel an Verständnis führt, und zwar nicht nur des sprachlichen Verständnisses, sondern auch des gegenseitigen Verstehens.

Besonders deutlich ist mir das geworden, als ich eine Gruppe eingeladen hatte, die, unterstützt durch die Handwerkskammer Lüneburg, in die Partnerregion in Rodez im Departement Aveyron gereist ist, um dort in Betrieben – einem Karosseriehersteller, einer Bäckerei und einem Restaurant – mitzuarbeiten, in der Familie zu leben und das jeweils andere Land kennen zu lernen. Diese Jugendlichen haben selbst erlebt, wie wichtig die Sprache als Grundlage gerade für junge Berufstätige ist. Alle kamen zurück und haben mir gesagt: Wir müssen dringend Französisch lernen.

Dieses wird neben dem interkulturellen Leben ein wichtiger Faktor für die immer stärkere Freizügigkeit der Arbeitnehmer in Europa sein. Gerade für junge Berufstätige ist es wichtig, neben Englisch noch eine zweite Sprache zu lernen. Sprachvermittlung ist daher gleichzeitig mit dem interkulturellen Lernen eine große Zukunftsaufgabe.

Wir haben unseren Bericht den beiden Regierungen übermittelt. Wir haben mit dem Kuratorium des Deutsch-Französischen Jugendwerkes über unsere Schlussfolgerungen diskutiert und wir hoffen auf eine konstruktive Umsetzung der Schlussfolgerungen durch die beiden Regierungen, deren Aufgabe es ist, die Konkretisierung und die Neuausrichtung gemeinsam mit den Kuratoriumsmitgliedern vorzunehmen und dem Deutsch-Französischen Jugendwerk eine positive Zukunft zu bescheren. Ich glaube daran, dass es auch weiterhin eine wichtige Aufgabe für das Deutsch-Französische Jugendwerk gibt.

Vielen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Nächster Redner ist der Kollege Dr. Andreas Schockenhoff, CDU/CSU-Fraktion.

Dr. Andreas Schockenhoff (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags kamen die Assemblée nationale und der Deutsche Bundestag im Januar 2003 zu einer beeindruckenden Begegnung in Versailles zusammen. Im Anschluss an diese erste gemeinsame Plenarsitzung beriefen die Präsidenten Jean-Louis Debré und Wolfgang Thierse die erste gemeinsame Arbeitsgruppe unserer beiden Parlamente, die sich seit September letzten Jahres mit der Arbeit des Deutsch-Französischen Jugendwerkes beschäftigt hat.

Für unseren Arbeitsauftrag gab es gute Gründe: zum einen die einzigartige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen in den letzten 40 Jahren, zu denen das Deutsch-Französische Jugendwerk ganz wesentlich und großartig beigetragen hat. Vielleicht ist es aber auch gerade deshalb in der Erfolgsfalle. Die Hauptziele, die dem Deutsch-Französischen Jugendwerk 1963 gesetzt wurden, erscheinen uns heute längst erreicht. Die Jugend unserer beiden Länder hat sich gegenseitig kennen gelernt und entdeckt. Die Versöhnung und Verständigung

zwischen unseren Völkern sind durch Jugendaustausch und vielfältige Begegnungen auf einer breiten gesellschaftlichen Basis erfolgt. Das mag einer der Gründe sein, warum es Jahr für Jahr in unseren beiden Parlamenten schwieriger wird, den Haushaltsansatz für das Deutsch-Französische Jugendwerk und die paritätische Finanzierung durch beide Staaten durchzusetzen und zu rechtfertigen.

Ein anderer Grund ist sicher – wir müssen das ganz offen ansprechen –, dass der Anteil der Mittel, der für die internen Strukturen des Deutsch-Französischen Jugendwerks aufgewendet wird, immer größer wird und der Anteil, der für die Projektarbeit mit den Partnerorganisationen zur Verfügung steht, entsprechend kleiner wird.

Die Strukturen des Deutsch-Französischen Jugendwerkes stammen aus dem Jahr 1963. Sie wurden 1973 leicht überarbeitet und bestehen seither unverändert fort. Es ist an der Zeit, dem Deutsch-Französischen Jugendwerk neue Impulse und eine neue Arbeitsgrundlage zu geben, die den Anforderungen eines erweiterten Europa, aber auch des Binnenmarktes und der immer stärkeren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verflechtung zwischen unseren beiden Ländern gerecht werden.

Obwohl die Jugendlichen die enge deutsch-französische Freundschaft heute als selbstverständlich empfinden, geht die Kenntnis der Sprache und Kultur des Nachbarn in beiden Ländern zurück. Deswegen müssen alle Programme und Aktivitäten des Deutsch-Französischen Jugendwerkes vorrangig **Sprachvermittlung** fördern und zum Spracherwerb und interkulturellen Lernen motivieren.

In der Berufswelt des 21. Jahrhunderts wird Sprachkompetenz in mindestens zwei Fremdsprachen, also einer Fremdsprache neben dem Englischen, zu einer Schlüsselqualifikation. Natürlich kann das Deutsch-Französische Jugendwerk nicht die Aufgaben von Schule und Hochschule übernehmen, aber es muss jungen Franzosen Lust auf Deutsch und jungen Deutschen Lust auf Französisch machen, und zwar so früh wie möglich.

Ich will etwas in Klammern anmerken, was mit dem Thema nicht direkt zu tun hat. Vielleicht müssen wir bildungspolitisch in dieser Hinsicht viel ambitionierter werden. Eigentlich müssen wir doch das Ziel haben, dass Abiturienten heute mehrere Monate ihrer Schulzeit obligatorisch in einem europäischen Partnerland verbracht haben. Dazu muss uns mehr einfallen als der Hinweis auf die Länderkompetenzen und auf organisatorische und finanzielle Schwierigkeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Nicht nur jungen Akademikern eröffnen Sprachen Lebenschancen. Das Deutsch-Französische Jugendwerk muss stärker als bisher mit der Wirtschaft und ihren Verbänden Jugendliche auf handwerkliche und gewerbliche Berufe in deutsch-französischen Unternehmen vorbereiten.

Die ökonomische Verflechtung unserer Länder wird immer enger. Nicht nur große, sondern auch zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen suchen Mitarbeiter, die sich sowohl in der deutschen als auch der französischen **Unternehmenskultur und Sprache** zurechtfinden. Derzeit können 20 000 offene Stellen und Ausbildungsplätze nicht besetzt werden, weil es keine Bewerber mit einer entsprechenden deutsch-französischen Qualifikation gibt.

Angesichts der derzeitigen Diskussion über die Vermittlung von Ausbildungsplätzen und Startchancen für junge Berufsanfänger in unseren beiden Ländern, auf die ich an dieser Stelle nicht näher eingehen will, liegt es auf der Hand, Angebote zu realisieren, die jungen Menschen den Berufseinstieg erleichtern. Zu anderen Schwerpunkten einer inhaltlichen Neuausrichtung werden nachher noch andere Kollegen Stellung nehmen.

Wir müssen durch eine Neufassung des Abkommens auch die **Struktur des Deutsch-Französischen Jugendwerks** verbessern und modernisieren. Das gilt für das Verfahren zur Ernennung der Generalsekretäre und Stellvertreter, für die Zusammensetzung des Kuratoriums und insbesondere für das Personalstatut. Der Status einer internationalen Organisation mit einem eigenen Tarifmodell und einem eigenen, ziemlich undurchsichtigen arbeitsrechtlichen Instrumentarium wurde seit 1963 nicht mehr angepasst und ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn Mitarbeiter der EADS auf der Basis des jeweiligen nationalen Tarif- und Arbeitsrechts von München oder Friedrichshafen nach Toulouse oder Mitarbeiter von Sanofi-Aventis von Frankfurt nach Paris und umgekehrt wechseln, dann muss das auch für die Mitglieder des Deutsch-Französischen Jugendwerks zwischen Paris und Berlin möglich sein.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wie die Kollegin Griefahn eben ausgeführt hat, haben wir in der Arbeitsgruppe zum Deutsch-Französischen Jugendwerk über die Fraktionsgrenzen hinweg und ungeachtet der unterschiedlichen Arbeitssystematik in unseren beiden Parlamenten völlig unkompliziert und in der Zielsetzung einig zusammengearbeitet. Wir unterbreiten unseren Regierungen einstimmig Vorschläge zur Überarbeitung des Abkommens zum Deutsch-Französischen Jugendwerk. Dafür möchte ich mich auch bei unseren französischen Kollegen auf der Besuchertribüne ganz herzlich bedanken.

(Beifall im ganzen Hause)

Die erste **gemeinsame Arbeitsgruppe** unserer Parlamente ist ein gelungenes Experiment. Wir sollten diese Form der Zusammenarbeit fortsetzen. Darüber, ob diese Zusammenarbeit in einem ständigen Ausschuss erfolgen soll, kann man streiten. Es gibt aber viele Zukunftsfragen, auf die wir in Deutschland wie in Frankreich eine Antwort finden müssen. Zudem gibt es viele Fragen von spezifisch deutsch-französischem Interesse, die wir in gemeinsamen Enquete-Kommissionen oder Arbeitsgruppen mit einem befristeten Arbeitsauftrag besprechen könnten.

Ein lohnendes Thema ist beispielsweise die deutsch-französische Zusammenarbeit in der **Medienpolitik**. Wir haben uns in dieser Woche gefragt, warum das Interesse an der Europawahl so gering war. Viele haben in diesem Zusammenhang das Fehlen einer europäischen Öffentlichkeit festgestellt. Es gibt trotz immer engerer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verflechtungen Deutschlands und Frankreichs noch keine deutsch-französische Öffentlichkeit. Es gibt zwar den Kulturkanal Arte; dieser wendet sich aber eher an ein elitäres Publikum.

Die Frage, wie wir solche Aspekte – vielleicht auch zwischen unseren Parlamenten – mithilfe der öffentlich-rechtlichen Medien verstärkt in der Öffentlichkeit behandeln könnten, wäre ein lohnendes Thema. Wir empfehlen den Präsidien unserer Parlamente, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und weitere Arbeitsgruppen ins Leben zu rufen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Das Wort hat die Kollegin Antje Hermenau, Bünd-nis 90/Die Grünen.

Antje Hermenau (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Mes chers amis! Ich hätte nie erwartet, dass sich die Französischkenntnisse, die ich nach dem Fall der Mauer erworben habe – ich dachte: jetzt, da der ganze Westen Europas auf mich zukommt, sollte ich vielleicht noch eine westeuropäische Fremdsprache lernen –, nicht nur für mich persönlich lohnen würden, sondern auch im Deutschen Bundestag Früchte tragen, von dem ich damals auch nicht wusste, dass ich ihm eines Tages als Mitglied angehören würde. Das heißt, Fremdsprachen zu lernen kann eine große Bereicherung sein. Es geht nicht nur darum, sich eine „nützliche“ Sprache auszusuchen, sondern auch darum, etwas auszuwählen, das einem fremd ist, damit es einen bereichern kann.

Wir haben in der Arbeitsgruppe Folgendes gemerkt: Wir sind uns in zivilisatorischer Hinsicht sehr ähnlich; das ist ganz klar. Man lebt schließlich ziemlich dicht beieinander auf demselben Kontinent und hat ungefähr das gleiche Entwicklungsniveau. Aber wir sind uns doch ein bisschen fremd. Die Mentalität und die Gewohnheiten sind anders. Auch das Verhältnis zur Hierarchie ist ein bisschen unterschiedlich. Am Ende stellt sich aber heraus: Die Kleinigkeiten, die einen sonst veranlassen, zu sagen „Na ja, die Deutschen!“ oder „Na ja, die Franzosen!“, sind eigentlich ganz unwichtig.

Jetzt spricht die Ostdeutsche: Wir haben das Gleiche in Deutschland durchgemacht. Es gab lange Probleme mit der Antwort auf die Frage, wie sich **Ost- und Westdeutsche** zusammenfinden sollten, nachdem sie eine Weile getrennt gewesen sind. Die Mauer, die wir hatten, war noch viel schlimmer als die sozusagen ganz normale Grenze zwischen Frankreich und Westdeutschland. Wir haben es geschafft, weil wir uns persönlich kennen gelernt haben und weil wir gemeinsam gearbeitet haben. Wir hatten ein gemeinsames Projekt.

Genauso, finde ich, hat diese Arbeitsgruppe deutlich gemacht, dass auch wir, die Franzosen und die Deutschen, in Europa ein gemeinsames Projekt haben. Wir wollen nämlich zum Beispiel erreichen, dass Arbeitnehmer aus Deutschland und Frankreich ohne große Probleme in das jeweils andere Land wechseln können, um in gemeinsamen Industriezweigen, die wir gemeinsam weiterentwickeln wollen und in denen wir zu Global Players werden wollen, mühelos Arbeit zu finden. Es geht aber auch eine Nummer kleiner. Man kann sich zum Beispiel vorstellen, dass deutsche Bauarbeiter eine Weile in Frankreich arbeiten, wo die Baubranche im Moment boomt. Das wäre kein Problem, wenn es nicht die Sprachbarriere oder vielleicht die Scheu vor dem anderen gäbe. Was mich an dieser Arbeitsgruppe fasziniert hat, sind die neuen Möglichkeiten, die wir uns – auch im wirtschaftlichen Sinne – eröffnen können. Ich glaube, dass das für junge Menschen hochgradig attraktiv ist. Der Staat muss dafür sorgen, dass entsprechende Möglichkeiten geschaffen werden.

Zum Klima in der Arbeitsgruppe selbst: Sie sehen ja, dass einige Kollegen zu dieser Debatte gekommen sind, die ein besonderes Interesse an der **deutsch-französischen Freundschaft** hegen. Aber viele sind heute auch nicht gekommen. Das mag einen guten und profanen Grund haben: Unter dem Antrag, den wir jetzt

beraten, stehen die Namen aller vier Fraktionsvorsitzenden. Das bedeutet, dass es keinen Streit gibt und dass alles geregelt ist. Um das, was geregelt ist, muss man sich ja nicht mehr kümmern. So viel zur deutschen Mentalität.

Die Arbeitsgruppe hat sehr offen zusammengearbeitet. Das Ergebnis, das wir vorlegen, ist durchaus streitbar. Man soll sich nicht täuschen und denken, dass der Bericht der Arbeitsgruppe nur deutsch-französisches Larifari oder wohlmeinendes, hochtrabendes Gerede über die deutsch-französische Freundschaft enthält, weil die Namen aller vier Fraktionsvorsitzenden darunter stehen. Dieser Bericht mit seinen Empfehlungen, den wir dem Parlamentspräsidenten übergeben, ist durchaus eine sehr kritische Würdigung, die in keiner Weise die bisherige Arbeit des Deutsch-Französischen Jugendwerkes herabwürdigen will – diese wird entsprechend honoriert –, sondern die darauf aufmerksam macht, dass es Ernst mit Europa wird. Wer es ernst meint, der muss offen und ehrlich im Umgang sein, der muss zusammenarbeiten und es sogar schaffen, sich neue Projekte zu suchen. Das haben wir geleistet.

Das Klima in dieser Arbeitsgruppe war außerordentlich produktiv, weil wir es uns erlaubt haben, sehr offen und ehrlich mit den Problemen, vor denen wir standen, umzugehen. Ich kann eigentlich nur jedem Kollegen sowohl in der Assemblée nationale als auch im Bundestag empfehlen, einmal an einer solchen Arbeitsgruppe teilzunehmen; denn es verbessert das eigene Befinden deutlich, wenn man merkt, dass man so produktiv über Partei-, Länder- und Mentalitätsgrenzen hinweg zusammenarbeiten kann.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Das Wort hat die Kollegin Sibylle Laurischk, FDP-Fraktion.

Sibylle Laurischk (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Vertrauen schenken ist ein Zeichen des Mutes, treu sein ein Zeichen von Stärke.

Dieses Wort von Marie von Ebner-Eschenbach kennzeichnet die Aktivitäten des 1963 gegründeten Deutsch-Französischen Jugendwerks, das für die Aussöhnung von Frankreich und Deutschland Entscheidendes geleistet hat. Vor 40 Jahren ging es tatsächlich um ein Zeichen des Mutes, uns gegenseitig Vertrauen zu schenken. Auch heute ist es mehr denn je wichtig, den Mut zur konkreten Verwirklichung der europäischen und insbesondere der deutsch-französischen Freundschaft nach dem Vorbild der Gründerväter Europas aufzubringen.

Für die junge Generation ist diese Freundschaft heute eine selbstverständliche Tatsache geworden. Das Vermächtnis von Adenauer und de Gaulle müssen wir weiter tragen ganz im Sinne jenes französischen Sprichwortes, das lautet:

Tradition heißt nicht, die Asche aufzubewahren, sondern die Flamme am Brennen zu halten.

Wie kann die Flamme am Brennen gehalten werden, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn die Nachwuchsgeneration die jeweilige Sprache des Nachbarlandes immer seltener spricht? Die Sprache ist aber der Schlüssel zum Verständnis, sie ermöglicht die Entdeckung der anderen Kultur, sie baut Brücken auf.

Die **deutsch-französische Freundschaft** besitzt Modellcharakter in der erweiterten Europäischen Union. Das kann man nicht hoch genug schätzen. Andere Länder in der EU verweisen bei der Verarbeitung ihrer gemeinsamen schwierigen Geschichte immer wieder auf die Versöhnung und Zusammenarbeit unserer beiden Länder Deutschland und Frankreich.

Während einer von unserer Arbeitsgruppe durchgeführten Anhörung konnten wir erfahren, dass zurzeit circa 20 000 Arbeitsplätze mit deutsch-französischem Bezug unbesetzt bleiben. In unserer aktuellen Arbeitsplatzlage ist diese Zahl unakzeptabel. Warum sind diese 20 000 Arbeitsplätze frei? Die Antwort ist banal: Weil die Arbeitgeber keine Bewerber finden, die beide Sprachen so gut beherrschen, dass sie in einem deutsch-französischen Umfeld arbeiten können. Das ist umso besorgniserregender, als Frankreich nach wie vor unser erster **Wirtschaftspartner** ist.

Um diesen Herausforderungen zu entsprechen, brauchen unsere beiden Länder ein reformiertes, auf den wechselweisen Spracherwerb und gegenseitiges Begegnen orientiertes Deutsch-Französisches Jugendwerk. Seit 40 Jahren leistet das DFJW – das will ich an dieser Stelle in aller Deutlichkeit betonen – eine hervorragende Arbeit. Das DFJW ist 40 geworden, aber auch seine Umgebung hat sich gewandelt. Das Jugendwerk von 1963 entspricht den heutigen schon erwähnten Herausforderungen unserer Zeit nicht mehr.

Der heute zu verabschiedende interfraktionelle Antrag konstituiert einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Damit ist es jedoch nicht getan. Es müssen weitere entscheidende Schritte folgen. Dazu gehören insbesondere ein nachhaltiges Engagement unserer Jugendlichen, gemeinsame konkrete deutsch-französische Projekte und langfristige **Austauschprogramme**.

All das, was wir heute im Parlament beschließen, muss auf eine tiefer gehende beidseitige Sensibilisierung abzielen. Unser Appell richtet sich an unsere jungen Deutschen und Franzosen, die für dieses Unterfangen auch Risikobereitschaft zeigen müssen und sich nicht auf den Lorbeeren ihrer Väter ausruhen dürfen. Gleiches gilt auch für uns Politiker.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen deutschen und französischen Kollegen für die freundschaftliche Zusammenarbeit in dieser ersten interparlamentarischen Arbeitsgruppe sehr herzlich bedanken. Es war für mich und sicher für uns alle eine ganz besondere euro-päische Erfahrung.

Ich danke Ihnen.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Nächste Rednerin ist die Kollegin Bettina Hagedorn, SPD-Fraktion.

Bettina Hagedorn (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Als die Präsidien und Parlamente Deutschlands und Frankreichs die Überprüfung der Aufgaben, der Arbeitsweise und der Effizienz des Deutsch-Französischen Jugendwerks beschlossen, hatten meine Kollegin Antje Hermenau und ich als zuständige Haushälterinnen trotz schwierigster Haushaltsberatungen unter dem Eindruck des 40. Jahrestages der deutsch-französischen Freundschaft gerade die **Aufstockung der Mittel** des Jugendwerkes um 3 Millionen Euro im Haushalt 2003 verankert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Geld wurde mangels der notwendigen Kofinanzierung durch Frankreich nie ausgegeben, aber unsere Mitwirkung in der parlamentarischen Arbeitsgruppe war damit vorgezeichnet.

Es ist klar, dass unser beider Aufgabe schwerpunktmäßig der Blick auf die Finanzausstattung und die Mittelverwendung war; denn schließlich verfügt das Deutsch-Französische Jugendwerk seit über drei Jahrzehnten über einen relativ konstanten Haushalt von circa 23 Millionen Euro im Jahr, der zu gleichen Teilen aus beiden Ländern finanziert wird – eine Menge Geld, das die Vielzahl von Jugendbegegnungen und Austauschprogrammen seit 1963 erst ermöglicht hat.

Dieser Etat ist jedoch im Laufe der Jahre faktisch geschrumpft, da er nicht an die Kostenentwicklung angepasst wurde, obwohl die Aufgaben des Jugendwerkes beständig wuchsen. Der Haushalt wurde – so will es das Konstrukt des Deutsch-Französischen Jugendwerkes als internationaler Organisation – ohne parlamentarische Kontrolle durch das Kuratorium beschlossen. Problematisch ist darum, dass dieses Kuratorium aus bestimmten Gründen zwei Jahre lang gar nicht tagte.

Im Laufe der Zeit, so stellten wir Parlamentarier aus Deutschland und Frankreich in unserem Bericht übereinstimmend fest, hat sich im Etat des Deutsch-Französischen Jugendwerkes ein durchaus unausgewogenes Verhältnis zwischen den Ausgaben für Personal und Verwaltung einerseits und der inhaltlichen Arbeit für die Jugendprojekte andererseits entwickelt. Das – da sind wir alle einer Meinung – muss sich ändern.

In dem vorliegenden Bericht, der durchaus ein ehrgeiziges Reformprojekt skizziert, gibt es **elf Kernforderungen**, zu denen wir gemeinsam gekommen sind. All denjenigen, die diesen Bericht lesen, mag jene Passage auffallen, in der es um die strikte Einhaltung der allgemeinen Haushaltsgrundsätze und um die wirtschaftliche und sparsame Verwendung öffentlicher Gelder geht.

„Eine Selbstverständlichkeit“ werden Sie, meine Kolleginnen und Kollegen des Bundestages, wahrscheinlich sagen. Aber leider ist das nicht so, wie die detaillierte Beschäftigung mit Haushalts- und Stellenplänen, mit Jahresrechnungen und Prüfbemerkungen der letzten Jahre durch uns ergab. Ausschreibungs- und Vergaberecht müssen künftig ernst genommen und die Einführung der Kosten-Leistungs-Rechnung sollte umgesetzt werden. Moderne Steuerungsinstrumente sollen im Finanzmanagement helfen, Transparenz herzustellen und die Ausgaben auf die tatsächlichen Haushaltsansätze zu beschränken.

Entscheidend wird aber sein, dass es durch eine Überarbeitung des deutsch-französischen Abkommens gelingt, das internationale Statut des Deutsch-Französischen Jugendwerkes durch eine zwischenstaatliche Organisationsform abzulösen, und dass das Personalstatut modernisiert und um die vielen Ausnahmebestimmungen entschlackt wird.

Vor allem aber ist es unumgänglich, dass ein sehr kleiner und effektiver Verwaltungsrat mit Beteiligung der Geldgeber, also der Parlamente, die Reform des Deutsch-Französischen Jugendwerkes künftig eng begleitet und insbesondere im Haushaltsrecht Entscheidungen trifft. Die vielen Vertreter von Vereinen, Verbänden und Organisationen hingegen sollen im Kuratorium auch künftig mit ihrem fachlichen Know-how inhaltlich wirken und kreative Ideen zur Umsetzung bringen.

Die organisatorischen und strukturellen Veränderungen im Deutsch-Französischen Jugendwerk sind aber kein Selbstzweck. Ziel ist es, dass ein größerer Teil des zur Verfügung stehenden Geldes der Arbeit mit den und für die jungen Menschen zugute kommt. Dann und nur dann – da sind wir einig – befürworten wir in der Zukunft eine einvernehmliche Erhöhung des Haushaltsansatzes für das Deutsch-Französische Jugendwerk, damit die Herausforderungen seiner erweiterten Aufgabe in einem zusammenwachsenden Europa bewältigt werden können. Eine **europäische Identität** erreichen wir vor allem über die gezielte Kooperation der Jugend. Dabei gebührt der Stärkung des bürgerschaftlichen, des friedenssichernden, des sozialen und ökologischen Engagements ein besonderer Stellenwert.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU/CSU)

Das Deutsch-Französische Jugendwerk soll die Jugend Deutschlands, Frankreichs und Europas künftig offensiv ansprechen. Es reicht nicht, festzustellen, dass die Freude am Spracherwerb und das Interesse an der anderen Kultur nachlassen. Die Motivation für eine gemeinsame europäische Zukunft in kultureller Vielfalt muss geweckt werden. Mit anderen Worten: Dafür muss aktiv geworben werden.

Medien und Internet ersetzen keine persönliche Begegnung. Sie können aber Hilfsmittel sein, mit denen man die Jugend vor allem dann erreicht, wenn man sie selbst kreativ machen lässt, anstatt die Gestaltung vermeintlichen Profis teuer zu überlassen. Eine stärkere echte Beteiligung der Jugend an Projekten für die Jugend, auch das ist eine notwendige Kernforderung unserer Arbeitsgruppe.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich muss zum Ende kommen. Dem Deutsch-Französischen Jugendwerk wünsche ich eine gute Zukunft in einem zusammenwachsenden Europa. Allen, die an dem spannenden Reformprozess Anteil haben werden, rufe ich den Satz unseres ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann in Erinnerung:

Leben ist Veränderung. Wer sich nicht verändert, wird auch verlieren, was er bewahren möchte.

Vielen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Letzter Redner in dieser Debatte ist der Kollege Thomas Dörflinger, CDU/CSU-Fraktion.

Thomas Dörflinger (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf der Suche nach einem Ereignis, das mir in der nun fast sechsjährigen Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag besonders im Gedächtnis geblieben ist, gehen meine Gedanken zurück in den Januar 2003, als wir zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen der Assemblée nationale in Versailles tagten.

Das war nicht nur ein optisch beeindruckendes Ereignis, es war auch eine gute Grundlage und ein guter Ansatz, ein Stück Selbstverständlichkeit in den bilateralen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich, ein Stück Selbstverständlichkeit deutscher und französischer Außenpolitik wieder ins Bewusstsein sowohl der Kolleginnen und Kollegen der beiden Parlamente als auch der deutschen und französischen Öffentlichkeit zurückzurufen.

Wir sind uns vermutlich darüber einig, meine Damen und Herren, dass nichts so gut ist, als dass es nicht noch verbessert werden könnte. Wenn etwas selbstverständlich geworden ist, so schön das auch ist, dann birgt das natürlich die Gefahr, dass etwas zur Routine erstarrt. Insofern war es richtig, dass die Präsidien der beiden Parlamente die Initiative ergriffen und eine **binationale Arbeitsgruppe** eingerichtet haben, die sich mit dem Thema befasst hat: Was ist nach 40 Jahren im Deutsch-Französischen Jugendwerk möglicherweise zu verbessern?

Schön ist, festzustellen, dass in den über 40 Jahren des Bestehens dieses Jugendwerks gut 7 Millionen Begegnungen zwischen Deutschland und Frankreich ermöglicht worden sind. So hat das Deutsch-Französische Jugendwerk auch einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich keine akademische Veranstaltung geblieben sind, sondern dass sich tatsächlich Menschen oder Vereine begegnet sind, dass man sich auch auf der ganz normalen kommunalen Ebene begegnet und Freundschaft pflegt.

Wenn wir einen Blick in die Emnid-Studie von 2002 werfen, die das Deutsch-Französische Jugendwerk selbst in Auftrag gegeben hat, dann stellen wir allerdings fest, dass die Neigung, die Sprache des Nachbarstaates zu erlernen, eher zurückgegangen ist, und zwar auf beiden Seiten, sowohl in Deutschland als auch in Frankreich. Diejenigen, die von sich sagen, sie hätten ein bewusstes Interesse an der Sprache des Nachbarlandes, machen gerade noch 25 Prozent derjenigen aus, die befragt worden sind. 16 Prozent – im Zweifelsfall müsste ich mich ehrlicherweise dazu zählen – sagen, dass die Kenntnisse der Sprache des Nachbarlands nach eigener Einschätzung als mittelmäßig zu qualifizieren wären.

Deswegen ist es folgerichtig, wenn man beim Spracherwerb, bei den **Sprachkenntnissen** ansetzt, weil das letztlich die Basis ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie alle kennen das aus Ihren Wahlkreisen. Wenn Sie sich mit denjenigen unterhalten, die beispielsweise Städtepartnerschaften ins Leben gerufen haben, dann erfahren Sie, dass sich trotz der Tatsache, dass man die Sprache des anderen auch nach 40 Jahren noch nicht spricht, an der besonderen Herzlichkeit der Begegnung nichts geändert hat. Wir sind uns aber vermutlich darüber einig, dass es mit Kenntnis der Sprache des Nachbarlandes doch etwas einfacher wäre.

Wir können uns beispielsweise dem Ziel zuwenden, gemeinsame Foren für **gesellschaftliches Engagement** zu bilden und dort nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen. Wir können etwa der Frage nachgehen – ich wähle ein Beispiel aus unserem Fachressort –, worin die Schwierigkeiten beim Europäischen Freiwilligendienst begründet sind, weil das nicht am fehlenden guten Willen, sondern an den unterschiedlichen Sozialversicherungssystemen scheitert. Man könnte die funktionierenden Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Grundlage nehmen und ausprobieren, ob man im bilateralen Verhältnis mit Frankreich eine Lösung erarbeiten kann, die anschließend auch eine tragfähige Basis für die Partnerschaft mit anderen europäischen Staaten bilden kann. Wenn wir so etwas schaffen, haben wir, glaube ich, einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Die deutsch-französischen Beziehungen sind zu Recht immer wieder als modellhaft für den Bau des gemeinsamen Hauses Europa gewürdigt worden. Sie sind es zweifelsohne auch. Wenn uns in einiger Zeit die ersten Ergebnisse der Neustrukturierung des Deutsch-Französischen Jugendwerks vorliegen, sollten wir das zum Anlass nehmen, einen Schritt weiter zu gehen, andere Jugendwerke und vergleichbare Einrichtungen nach denselben Grundsätzen zu überprüfen, aber auch einen Gedanken daran zu verschwenden, ob die Erfahrungen, die wir in 40 Jahren

hier gemacht haben und die gut waren, auch Grundlage für ähnliche Einrichtungen beispielsweise mit den Staaten Mittel- und Osteuropas sein können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir als Deutscher Bundestag geben heute unserer Regierung einen Auftrag und das französische Parlament wird Entsprechendes am 23. Juni in der Assemblée nationale tun. Bei aller verständlichen Begeisterung für Deutschland und Frankreich sind unser aller Augen in diesen Tagen aber vermutlich auf ein anderes europäisches Land besonders gerichtet, nämlich auf Portugal. Lassen Sie mich deshalb mit einem Satz schließen, der sich insbesondere an unsere französischen Gäste wendet. Mit Blick auf den heutigen Abend rufe ich Ihnen zu: Bonne chance! Allez les Bleus!

Herzlichen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Dr. h. c. Susanne Kastner:

Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU/CSU, des Bündnisses 90/ Die Grünen und der FDP auf Drucksache 15/3326 mit dem Titel „Evaluierung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen des ganzen Hauses angenommen.

(Beifall im ganzen Hause)